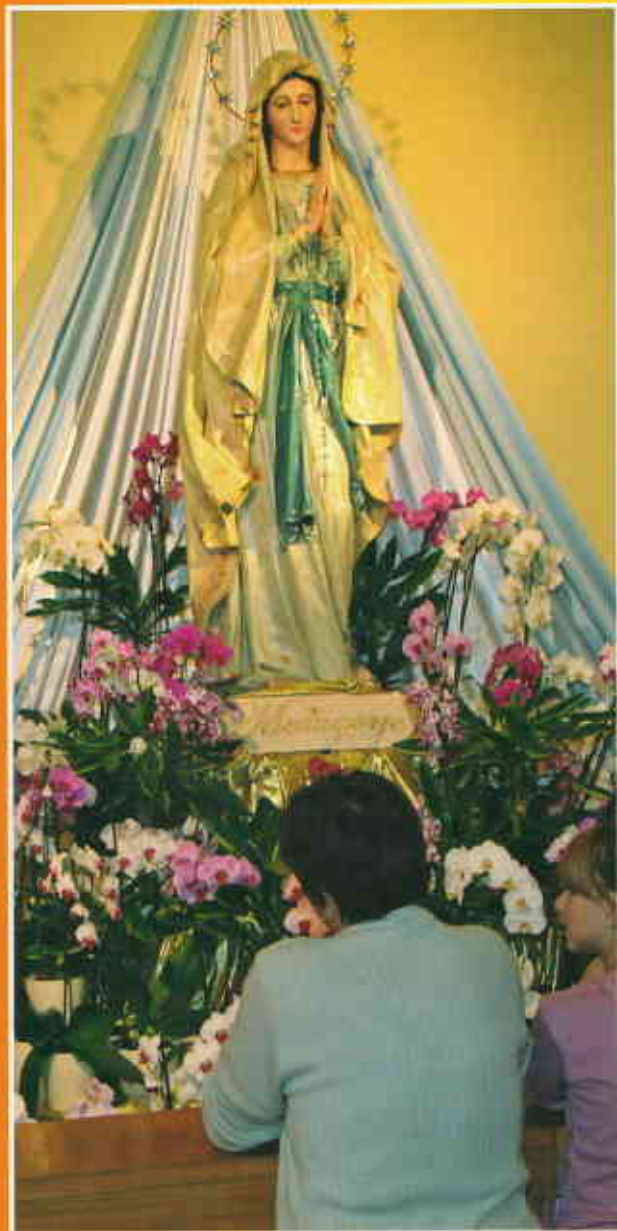


MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Auch heute
bringe ich Euch
meinen Segen
und ich segne
Euch alle und
rufe Euch auf,
auf diesem Weg,
den Gott
für Euer Heil
durch mich
begonnen hat,
zu wachsen.

“GZ 02Z032523 M”

95

4. Quartal 2009
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 15. September 2009 in Wien

Wir sollen die Friedensträger der Muttergottes sein

Die Muttergottes erscheint weiterhin täglich den Sehern von Medjugorje. Marija, Ivan und Vicka erleben schon seit 28 Jahren täglich die **Begegnung** mit der Muttergottes. Es ist für Außenstehende fast unvorstellbar, dass es möglich ist, sein ganzes Leben in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Jeder von uns weiß, wie unser Alltag verläuft und mit wie vielen täglichen Aufgaben und Problemen wir konfrontiert sind - die Seher aber bekommen eine übermenschliche Ausdauer und Kraft, um täglich für die Muttergottes bereit zu sein. Auch das ist ein **großes** Wunder von Medjugorje!

Für tausende Freunde von Medjugorje war es eine ganz besondere Gnade, dass die Seherin Marija Lunetti-Pavlović am 15. September 2009 nach Wien kam, um beim Gebet für den Frieden im Stephansdom teilzunehmen. Sie hatte dort auch ihre abendliche Erscheinung und die Seherin überbrachte uns, dass die Muttergottes sehr, sehr froh war, alle segnete und sagte, **dass wir ihre Friedensträger sein sollen**. Berührend war auch die Begegnung der Seherin mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn im Dom. Der Kardinal dankte der Muttergottes für all die Gnaden und vor allem für die vielen geistlichen Berufungen, welche auch in seiner Diözese durch Medjugorje hervorgegangen sind. Es ist ein großes Geschenk des Himmels, dass die Muttergottes allen ihren Kindern so nahe sein will.

Die Friedensbotschaften von Medjugorje sind wie ein Licht, das sich unaufhaltsam in der ganzen Welt verbreitet. Wenn die Sonne scheint, kann man ihr Licht nicht wegsperren - so ist es auch mit der Kraft der Botschaften, die uns die Muttergottes jeden 25. des Monats durch die Seherin Marija Lunetti-Pavlović überbringt. Medjugorje ist schon lange kein örtliches Phänomen der Herzegowina, sondern es ist ein geistiges Juwel für die ganze Welt. Deshalb ist es auch so wunderschön, dass über die Grenzen hinaus diese neue Kraft der Spiritualität, welche die Muttergottes in unseren Herzen aufflammen lässt, uns alle zu freudigen Botschaftern des Friedens im Sinne ihres Sohnes Jesus Christus macht.

Mit Freude konnten wir vom 24. bis 27. Oktober 2009 den ehemaligen österreichischen Nuntius Erzbischof Edmond Farhat nach Medjugorje begleiten, wo er als Pilger diesen wunderschönen Ort zum zweiten Mal besuchte. Seine tiefe Liebe zur Muttergottes strahlte er in vielen Gesprächen mit den Pilgern aus. Er betonte vor allem die große Bedeutung der Friedensbotschaft, welche durch Medjugorje in die Welt strömt. Er betete vor allem für sein Heimatland Libanon, Bosnien und Herzegowina, sowie für die ganze Welt, damit die Menschheit den ersehnten Traum der Gerechtigkeit, der Solidarität und des Friedens verwirklichen kann.

Muttergottes, beschütze uns weiter mit all deiner Liebe und Güte und führe mit deiner zarten Hand jeden von uns täglich einen Schritt weiter zu deinem geliebten Sohn.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

WER MARIA WIRD NIE ALLEIN SEIN



Erzbischof Dr. Edmond Farhat wurde 1933 im Libanon geboren, stand aber schon als junger Priester im Dienst des Heiligen Stuhls in Rom und vertrat dann als Nuntius den Hl. Vater an verschiedenen Orten: in Algerien, Tunesien, Slowenien, Mazedonien, Türkei, Turkmenistan und zuletzt in Österreich. In der Zeit des islamistischen Terrors in Algier setzte sich Exzellenz Farhat energisch für die verfolgten Menschen ein und forderte von der Weltöffentlichkeit Verantwortung, Solidarität und Respekt für die Krisenregion. Als Nuntius von Slowenien besuchte er schon 1997 Medjugorje; nun kam er erneut vom 24. bis 27. Oktober 2009 hierher, um mit den vielen Pilgern in verschiedenen Sprachen Gottesdienst zu feiern, zu beten, Beichte zu hören und mit den Pilgern sowie den Franziskanern, die ihn gastlich aufnahmen, zu sprechen. Wir konnten mit Erzbischof Farhat folgendes Interview führen:

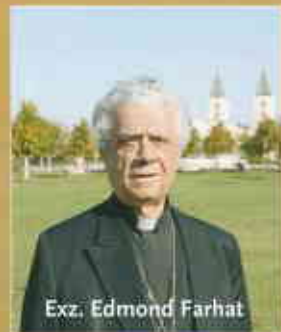
Exzellenz, wie kamen Sie nach Medjugorje und was ist Ihr erster Eindruck?

Ich möchte der Gebetsaktion Medjugorje Wien danken, dass ich hierher reisen konnte. Was man in Medjugorje erlebt, ist nicht zu sehen, aber es ist zu fühlen. Hier spürt man die menschliche Sehnsucht und den Gottes Geist, der nicht anonym, sondern persönlich durch den Kontakt mit

Maria zu Gott, dem Vater, anwesend ist. Man kann die Botschaften von Medjugorje nicht in Worten klarmachen oder definieren, man muss mitmachen und sie leben! Wie der Same in der Erde, wird die Gnade Gottes für die Menschen arbeiten.

Exzellenz, Sie haben hier schon mehrmals eine hl. Messe zelebriert. Wie war das für Sie?

DIENT



Gespräch mit dem Erzbischof Edmond Farhat am 26.10.2009 in Medjugorje

Die Messe feiern heißt beten. Der heilige Dionysius hat gesagt: „Zusammen beten ist dreimal beten“. Bei der Messe waren wir 1000 Stimmen oder mehr, die den Vater lobten und die Menschen Seiner Barmherzigkeit anempfohlen haben. Das ist schön, das ist christlich, das ist die Botschaft der Kirche. Wir können natürlich und spontan zu Christus sprechen - das habe ich in Medjugorje erlebt und mitgemacht. Ich habe mich mehr als Priester gefühlt als sonst, weil der liturgische Dienst vor allem darin besteht, Gott zu danken und sich Ihm in Dankbarkeit und Freude anzuvertrauen. Das ist die natürliche Beziehung zwischen Sohn und Vater im Heiligen Geist, das konnte ich hier tief erfahren.

Sie waren gestern auch bei der Seherin Mirjana Soldo-Dragičević. Wie war Ihr Eindruck?

Sie ist eine natürliche Person wie jede andere auch. Ihr Sprechen ist schlicht und einfach, aber man kann es nicht wiederholen. Es ist etwas Unerklärbares, das muss man anerkennen. Gott hat uns Christen gerufen, Christus in der Welt abzubilden. Christus hat uns die Liebe des Vaters verkündet. Wenn wir versuchen, Christus zu folgen, müssen wir uns bemühen, die göttliche Liebe sichtbar und erfahrbar zu machen. Das ist das Besondere des Christentums.

Sie haben hier im Franziskanerkloster Quartier genommen und haben auch viel mit den Patres gesprochen. Wie schätzen Sie ihre Arbeit bei der schweren Last durch die vielen Pilger ein?

Überall, wo man viele Stunden im Einsatz ist und viel Mühe hat, wird sich Mü-

digkeit einstellen. Das gehört auch zu Medjugorje. Es scheint hier alles so normal, es ist aber nicht normal, es ist außerordentlich. Man kann es erleben, aber nicht erklären, auch nicht bei den Franziskanern. Die Menschen können müde werden, manchmal erschöpft und überfordert sein. In diesen Stunden und Tagen aber, die ich mit den Franziskanern verbracht habe, habe ich bei ihnen nur Freude und Gelassenheit in Gott gespürt, ganz Franziskus entsprechend.

Gestern Abend waren Sie bei der Anbetung. Wie haben Sie diese erlebt?

„Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, sagt Christus. Die Menschen bei der Anbetung beten nicht ein Nichts an, sie beten nicht abstrakt, sondern sie verehren den real anwesenden Christus im Allerheiligsten! Es ist ein persönlicher Kontakt der Menschen mit Christus. Wenn man müde ist, aber so etwas erlebt und glaubt, hat man wieder mehr Mut und Begeisterung.

Als wir Sie begleiteten, konnten wir bemerken, dass sich die Pilger freuen, einen Bischof zu treffen. Sie haben allen viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Ja, die Leute brauchen die Priester, welche die Sakramente spenden und spontan mit ihnen beten. Sie erwarten, dass der Priester seinen Segen im Namen Gottes gibt.

Die Muttergottes hat sich in Medjugorje als Königin des Friedens vorgestellt. Wie ist es mit diesem Frieden in der Welt bestellt?

Friede meint den Frieden im Herzen, in der Familie, in der Gesellschaft, in der Welt. In meiner Heimat

im Libanon gibt es ein Sprichwort: „Wenn jeder vor seiner Tür sauber macht, wird die ganze Straße sauber.“ Wenn jeder in seinem Herzen Frieden macht, wird die ganze Gesellschaft in Frieden leben. Ohne Verantwortung und ohne Engagement kann man Frieden weder machen noch halten, weil der Friede eine Gabe Gottes ist. Johannes Paul II. sagte: „Niemand kann sich der Pflicht entziehen, am Frieden zu bauen.“ In Medjugorje beten wir für den Frieden und es ist hier tatsächlich



eine Oase des Friedens. Diese Oase kann zeigen, dass Friede möglich ist. Wenn die ganze Welt so eine Oase wird, dann herrscht Friede!

Die Muttergottes hat von Anfang an betont: „Wenn Ihr Euch für mich entscheidet, so geht zur heiligen Messe, weil dort mein Sohn ist.“ Maria will ihre Aufgabe als Magd des Herrn erfüllen. Sie stellt sich nie vor Jesus, auch als

Königin des Friedens will sie nur dienen, dem Frieden dienen.

Unsere Kultur, unsere Theologie, unsere Spiritualität entwickelt sich und wird mit der Zeit reifer. Früher war der Begriff Friede nicht so vorherrschend.

Doch er wird in der Botschaft der Muttergottes und in der Lehre der Kirche immer wichtiger, weil er eine große Notwendigkeit unserer Zeit ist. Wir gehören zusammen: Dein Friede ist auch mein Friede!




Erzbischof Farhat, Seherin Mirjana und Dr. Ignaz Hochholzer




Der 26. Oktober ist in Österreich Nationalfeiertag und Sie, Exzellenz, haben nach der hl. Messe den Päpstlichen Segen gespendet und Österreich der Gottesmutter geweiht. Viele Österreicher waren zugegen. Wie erleben Sie die Kirche in Österreich?

Die Kirche ist stark. Ich hoffe, dass sie noch stärker wird. Kirche ist nicht nur die Hierarchie, sondern alle Getauften bilden die Kirche. Ich wünsche mir noch mehr

Solidarität in der Verkündigung. In diesem Sinne hat, wie ich gelesen habe, der Erzbischof von Wien, Kardinal Schönborn, zu einer Synode für die Mission gerufen. Mission findet in unserer eigenen Stadt, unserer Familie, unserem Umfeld statt. Ich wünsche mir, dass die Kirche in Österreich mehr Mut hat, mit Paulus (2 Tim 4,2) zu sagen: Opportune - importune, gelegen oder ungelegen, verkünden wir frei in guten und schlechten Zeiten Gottes Wort, Gottes Botschaft.



Exzellenz, in erstaunlicher Fitness haben Sie den Erscheinungsberg bestiegen und auch zum Ausdruck gebracht, dass man in dieser Gegend nicht mit dem Auto fahren, sondern auch in die Natur gehen soll. Wie sehen Sie die Natur im geistlichen Zusammenhang?



Ich hoffe, dass die Natur in Medjugorje erhalten bleibt und sich nicht verändert. Bestimmt werden die Pilgerwege zur leichteren Bewältigung saniert, aber die Natur ist, um mit Johannes Paul II. zu sprechen, Spiegel Gottes. Wenn die Natur, die Schöpfung, schon so schön ist, um wie viel schöner muss dann Gott, der Schöpfer, sein!

Medjugorje liegt in Bosnien-Herzegowina. In diesem Land leben kroatische Katholiken, serbische Orthodoxe und bosnische Muslime zusammen – viele Jahre ganz friedlich, aber zuletzt doch mit großen Problemen.

Das ist die Politik! Ich erhoffe für dieses Land, für mein Land Libanon und für alle Länder der Erde Freiheit, innere Freiheit und auch gesellschaftliche Freiheit, sodass die Menschen in Freiheit Gott suchen können. Ich bin überzeugt, dass Christus und nur Christus die Antwort für jede Zeit und jede Gesellschaft ist.

In Fatima hat Maria 1917 zu Gebet und Sühne aufgerufen noch bevor der furchtbare Kommunismus über so viele Länder hereingebrochen ist. In Medjugorje begannen 1981 die Erscheinungen auch vor einem schrecklichen Krieg. Wie sehen Sie hier den Zusammenhang, dass doch manches durch das Gebet nicht aufgehalten werden konnte?

Die Erscheinungen sind ein Zeichen, dass Christus uns nicht verlässt. Fürchtet euch also nicht! Wir haben Lourdes, Fatima, Medjugorje und morgen vielleicht einen weiteren Ort.

Gott spricht in vielerlei Weise zu uns, Er schenkt uns auch konkrete Zeichen zur Ermutigung. Aber nur Gott weiß, wo, wie und wann.

Die Erscheinungen dauern seit 28 Jahren an. Wie sehen Sie diese lange Dauer?

In Medjugorje sieht man, wie die Leute beten: in Freude und Hoffnung. Sie vertrauen Gott, auch wenn es überall Probleme gibt. Wenn man das sieht, dann muss man mitmachen und beten.

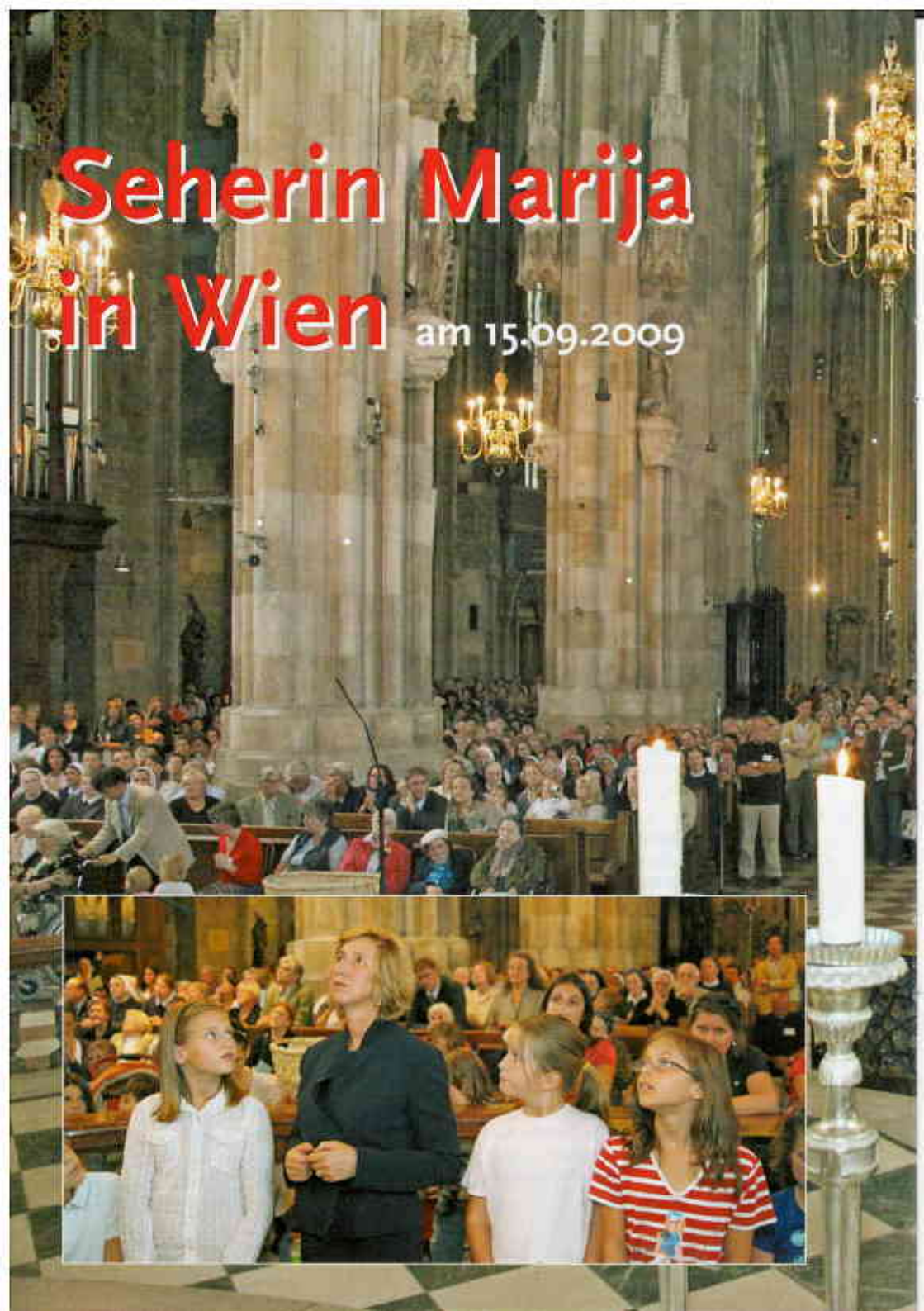
Es gibt ein Sprichwort: Ein Diener Mariens wird nie verloren sein. Vertrauen wir unserer Mutter Maria, sie kann uns helfen und sie weiß, was wir brauchen.

Aber wie jede Mutter will sie auch gebeten werden. Ich hoffe und wünsche, dass alle Leser, Brüder und Schwestern, auf Maria vertrauen und sie bitten. Sie kann viel durch ihren Sohn, unseren Retter und Herrn Jesus Christus, bewirken.

(Das Gespräch führten ih und vd)

Seherin Marija in Wien

am 15.09.2009





Der Geist von



Dr. Oktavian Eiselsberg

Für ein paar Stunden hat am Dienstag, dem Gedenktag der Schmerzen Mariens, der Geist von Medjugorje im bis auf den allerletzten Platz gefüllten Wiener Stephansdom geweht. Wie bereits im vergangenen Jahr kamen auch dieses Mal Tausende von Menschen aus ganz Österreich und darüber hinaus angereist, um an einer Gebetsvigil für den Frieden in der Welt teilzunehmen. Dem Gebetstreffen war eine neuntägige Novene vorausgegangen, gestaltet von verschiedenen Gebetsgruppen und Ordensgemeinschaften, die jeden Abend im Stephansdom für das Gelingen dieses Gebetsabends und für die Anliegen der Erzdiözese gebetet hatten. Das Treffen stand unter dem Motto „Message for you!“ und wurde von der „Oase des Friedens“, der „Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje“ und von der „Johannesgemeinschaft des Souveränen Malteser Ritterordens“ sorgfältig vorbereitet. Besonderer Ehren-gast war Marija Pavlović-Lunetti, eines der sechs inzwischen erwachsen gewordenen „Kinder“ aus Medjugorje, die seit dem 24. Juni 1981 Erscheinungen der Muttergottes bezeugen.

WERKE DER NÄCHSTENLIEBE UND HEILUNGEN

Das Programm begann bereits um 16 Uhr mit Lobpreis und persönlichen Erfah-

rungsberichten von Menschen, die durch das Gebet zur Gottesmutter Heilung erfahren hatten oder zu Werken der Nächstenliebe inspiriert wurden. So erzählte Magnus MacFarlane-Barrow, wie er durch Medjugorje animiert wurde, ein Hilfswerk zu gründen, das jedem Kind auf der Welt eine warme Mahlzeit pro Tag ermöglichen soll. „Ich weiß, das klingt vielleicht verrückt, aber viel verrückter ist doch, dass heute noch immer Millionen von Kindern sterben müssen, weil sie nichts zu essen haben“, erklärte der junge Schotte, dessen Hilfswerk „Mary's Meals“ inzwischen weltweit 375.000 Kinder in den ärmsten Ländern der Welt täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt. „Heute können wir zum Beispiel in Malawi mit weniger als 10,- Euro ein Kind ein ganzes Jahr lang ernähren. Überall entsteht damit der gleiche Effekt: Die gesättigten Kinder kommen wieder zur Schule.“

Georg Pospischil, ein älterer Herr aus Österreich, legte Zeugnis ab, wie durch seine Teilnahme am vorjährigen Medjugorje-Gebetstreffen im Wiener Stephansdom und durch sein inständiges Gebet zur Gottesmutter seine Frau von einer schweren Lebererkrankung geheilt wurde. „Der Seher Ivan hatte im Dom eine Vision der Muttergottes und sprach danach davon, dass Gott alle heilen möchte. Ich dachte mir damals: Wenn er es sagt, dann muss ich es glauben, und schrieb am Abend in mein Tagebuch: Ich glaube fest daran, dass meine Frau geheilt wird.“

EINE EINLADUNG, ZU GOTT ZURÜCK ZU KEHREN

Danach erzählte Marija Lunetti-Pavlović, wie sich ihr Leben durch die täglichen Erscheinungen der Muttergottes allmählich verändert hat. „Niemand von uns hätte sich so etwas erträumen können. Wir

Medjugorje weht in Wien

fragten uns: Warum wurden gerade wir für diese Gnade auserwählt? Wir sind doch nicht die Besten. Die Gospa (Muttergottes auf Kroatisch, A. d. R.) lud uns zur Bekehrung ein. Mit jedem Tag wurde unser Gebet tiefer und stärker. Wir begannen, Opfer zu bringen für die Anliegen der Muttergottes. Die Gospa begann unsere Herzen zu bekehren und bat uns, Gebetsgruppen zu gründen. Sie spornte uns an, noch mehr zu tun und in unserem Herzen damit zu beginnen.“ Marija Pavlović-Lunetti erklärte weiter, dass Medjugorje eine Einladung der Muttergottes sei, „zu Gott zurückzukehren. Ich bin überzeugt, dass die Erde ohne Gott keine Zukunft hat.“ Ich bin daher dankbar, dass ich eure Diözese besuchen kann, um eure Herzen der Muttergottes zu überge-

ben. Jeder von euch soll sich verwandeln und zu Trägern des Lichtes werden, die Frieden in diese friedlose Welt bringen.“

Nach diesem Bericht stimmten die Verantwortlichen der Gebetskreise das Gebet des Rosenkranzes an, gefolgt von einem weiteren Rosenkranzgesätzchen, das die Seherin vorbetete und dann plötzlich abbrach, als ihr in diesem Moment die Muttergottes erschien. Es trat eine große Stille im Dom ein und eine Atmosphäre des Friedens, wie er von vielen Menschen auch in Medjugorje erlebt wird.

JEDER IST BERUFEN, MITZUARBEITEN

Monsignore Dr. Leo Maasburg, der Nationaldirektor von Missio - Päpstliche Missionswerke in Österreich, zelebrierte anschließend die heilige Messe, umringt



von vielen Konzelebranten. In seiner Predigt sprach er vom „stillen Schrei, dem Schrei von Millionen von Kindern Gottes, die auch dieses Jahr wieder verhungern werden“ und erinnerte daran, dass „auch wir berufen sind, stellvertretend mitzuarbeiten am Werk der Erlösung, indem wir wie der heilige Paulus sagen können: Ich ergänze an meinem Leib, in meinem Leiden, was an dem Leiden Christi noch fehlt.“ Monsignore Maasburg erneuerte am Ende der Messe die Weihe der anwesenden Gläubigen an das Herz Mariens.

KARDINAL: EIN GROßES GESCHENK!

Danach folgte noch eine Überraschung, als sich zur Anbetungsstunde vor dem Allerheiligsten der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, dem Gebet im Dom anschloss. Er zeigte sich sichtlich bewegt vom Andrang so vieler Menschen und vor allem so vieler Jugendlicher. „Wir dürfen dem Herrn dan-

ken, dass durch seine Mutter so viele Menschen zur Liebe Gottes geführt werden, dass so viele Bekehrungen geschehen, dass die Menschen wieder zur Beichte gehen und eine Liebe zur Eucharistie entwickeln. Versöhnungen in den Familien treten wieder ein und Menschen erfahren Heilung von Drogen und anderen Süchten.“ Es sei ein „großes Geschenk, dass die Muttergottes allen ihren Kindern so nahe sein will“. Sie habe diese Nähe bereits an vielen Orten gezeigt und seit vielen Jahren auf besondere Weise auch in Medjugorje. Der Kardinal sprach von einem „Zeichen der Zeit, dass Maria durch so einfache Zeichen die Menschen berührt.“ Dem Dank des Kardinals folgte auch die persönliche Bitte, für das Gelingen des missionarischen Projekts „Apostelgeschichte 2010“ zu beten, das im kommenden Jahr in der Erzdiözese Wien als eine Initiative zur Neuevangelisierung durchgeführt wird.





Marija, Du kamst nach Wien, um über Deine Begegnungen mit der Gospa Zeugnis abzulegen. Ich weiß, dass es ein anstrengender Tag für Dich war. Kannst Du uns dennoch sagen, wie Du ihn selbst erlebt hast?

Für mich war es, Gott sei Dank, ein wunderschöner Tag, der voll von sehr schönen Begegnungen mit verschiedenen Menschen und Institutionen war. Ein Tag, der in eine totale Gebetsatmosphäre eingebettet war, was auch die Gospa sehr gefreut hat. Es ist so viel Wunder-schönes in sehr kurzer Zeit geschehen. Ich kam gestern Abend mit dem Flugzeug aus Italien. Heute Vormittag besuchten wir das Studio von Radio Maria Österreich hier in Wien, wo wir ein Live-Inter-

**Gespräch mit Marija Lunetti-Pavlović
geführt von Dr. Maximilian Domej
am 15.9.2009 in Wien**

view hatten. Die Menschen konnten mit-hören und auch anrufen und Fragen stellen, auf die ich gerne Antwort gab. Dieses Gespräch dauerte zirka eine Stunde. Am Nachmittag kamen wir dann hierher in den Dom, das Programm begann schon um 16.00 Uhr.

Du hattest die Erscheinung um 18.40 Uhr im Stephansdom. Kannst Du uns diese Erscheinung beschreiben und uns sagen, was die Gospa hier in Wien gesagt hat?

Heute feiern wir den Gedenktag der Schmerzen Mariens. Gleich zu Beginn der Erscheinung habe ich die Gospa begrüßt, alle Anwesenden ihrem heiligsten Herzen geweiht und anempfohlen, damit wir, gerade heute am Gedächtnis Mariens Schmerzen, ihre besondere Freude sind. Sie lächelte und betete dann eine längere Zeit über uns. Sie segnete uns alle und auch die Andachtsgegenstände, die wir bei uns hatten. Sie sagte uns, dass wir ihre Friedensträger sein sollen. Die Gospa war schön wie immer. Sie hatte ein graues Kleid und einen weißen Schleier. Sie war auf einer Wolke und berührte den Boden nicht. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass die Gospa sehr, sehr froh war.

Du hast im Dom unseren Kardinal getroffen, der zum Abschluss des Programms zum Altar kam. Uns hat das alle sehr überrascht. Wie hast Du es empfunden?

Auch für mich war das Kommen des Kardinal Christoph Schönborn eine große Überraschung. Er kam auf mich zu, nachdem ich erzählt hatte, was ich während der Erscheinung gesehen habe. Diese Begegnung hat mich besonders berührt.



Er hat mich wie sein Kind umarmt. Ich danke der Gospa, dass sie den Herrn Kardinal - auch wenn er von seinen Aufgaben überbeansprucht ist - zu uns geführt hat, um auch bei uns zu sein, bei der Anbetung und bis zum Schluss des Gebetsprogramms. Besonders berührt war ich, als er nach der Anbetung die Monstranz nahm und wie in Medjugorje durch die ganze Kirche ging und alle Anwesenden segnete. Besonders erstaunt haben mich seine Worte, mit denen er der Gospa auf besondere Weise für Medjugorje dankte und für die vielen Bekehrungen, die heute in der ganzen Kirche durch Medjugorje geschehen. Das ist ein Schutz für alle, die den Weg von Medjugorje gehen wollen. Gibt es etwas Größeres und Schöneres, als wenn ein Hirte seine Herde schützt und sie mit der Monstranz, das heißt, mit dem lebendigen Jesus, der im Allerheiligsten Sakrament des Altars gegenwärtig ist, segnet? Während er uns mit dem lebendigen Jesus segnete, spürte ich, dass mich Gott noch mehr liebt, als ich selber denke. Dessen müs-

sen wir uns immer bewusst sein! Und ich habe das hier in Wien im Dom erlebt und werde es nicht vergessen, solange ich lebe.

Was könntest Du am Ende allen empfehlen, die dem Weg der Gospa folgen möchten?

Die Gospa lädt uns immer ein und sie spornt uns an, ihre ausgebreiteten Arme zu sein. Mögen wir uns ihrer und Gottes nicht schämen und möge jeder von uns mit ganzer Seele und mit ganzem Herzen ihre Botschaften bezeugen, die wirklich aus dem Himmel kommen. Mein Wunsch ist, dass wir jede Botschaft der Gospa ernst nehmen und sie zu leben beginnen. In der letzten Botschaft hat sie gesagt, dass wir nicht heilig genug sind und die Heiligkeit nicht ausstrahlen. Deshalb müssen wir alle zusammen beten, beten, beten, damit wir weiterkommen bei der persönlichen Bekehrung und so zum Zeichen der Liebe Gottes für die Menschen in der heutigen Welt werden.

**KARDINAL DR. CHRISTOPH SCHWEDNY
SAGTE IN STEPHANSDOM FOLGENDES!**

Gelobt sei Jesus Christus!

In Ewigkeit Amen!

Gelobt sei der Name Mariens!

In Ewigkeit Amen!

„Es ist ein großes Geschenk, dass die Muttergottes allen ihren Kindern so nahe sein will! Sie hat es an so vielen Orten der Welt gezeigt. Und seit vielen, vielen Jahren zeigt sie es in einer ganz besonders nahen Weise in Medjugorje. Wir dürfen dem Herrn dafür danken, dass Er durch Seine Mutter so viele Menschen in diesen nun fast schon 30 Jahren zur Liebe Gottes geführt, ihnen Seine Liebe gezeigt hat und dass so viele Menschen Heilung, Umkehr und Erneuerung gefunden haben. In der Beichte durften sie die Liebe zum Herrn in der Eucharistie und die Liebe zu Seiner Mutter durch Seine Mutter entdecken. Die Versöhnung in den Familien, die Heilung von Drogen, Süchten und Nöten sind ihre Anliegen. Es ist ein ganz großes Zeichen für unsere Zeit, dass Maria so konkret und so ganz nahe und einfach sich um ihre Kinder sorgt und kümmert und bei ihnen ist. Wenn ich sehe, wie viele heute im Dom sind und wie lange sie schon beten – viel länger als ich -, dann kann ich nur dem Herrn und Seiner Mutter von ganzem Herzen danken, und Sie alle bitten, seien Sie Zeugen: Zeugen Seiner Barmherzigkeit, Zeugen der Nähe der Gospa zu den Menschen. Zeigen Sie das, was sie hier und durch die Gnade von Medjugorje bekommen haben und immer wieder bekommen, zeigen Sie es den anderen und geben Sie es weiter. Das ist meine Bitte auch im Blick auf die große Diözese – Mission. Was will die Diözese – Mission? Sie will uns zur Freundschaft mit Jesus einladen. „Tut alles, was er euch sagt!“, waren die Worte von Maria in Kana. „Tut alles, was er euch sagt!“

Jeder von uns ist wichtig

Angst macht sich breit unter den Menschen. Ist der Iran bereits eine Atommacht? Welches Vertrauen haben wir noch in die Regierenden, Banken und Konzerne? Können wir den Berichten der Medien Glauben schenken oder sehen wir uns außer Stande, Manipulation und Wahrheit zu unterscheiden? So weit ist die säkulare Gesellschaft bereits. Misstrauen macht sich breit. Der Mensch muss um seine persönliche Würde und um seine Einmaligkeit fürchten. Wer kann uns noch helfen?

Da fällt einem Medjugorje ein. Dort hat die Gottesmutter in ihren Botschaften bereits in den 80er Jahren daran erinnert, wo der Wert des Einzelnen seine Wurzeln hat. Am 25. April 1987 sagte sie: „Ihr wisst, dass ihr ohne Gebet nicht begreifen könnt, was Gott mit jedem Einzelnen von euch plant. Deshalb betet!“

Nicht nur das gewaltige Universum, dessen Geheimnisse Wissenschaftler immer mehr faszinieren, ist ein Entwurf der göttlichen Vernunft, nicht nur Sterne und Galaxien ziehen, von Ihm gelenkt, ihre fein abgestimmten Bahnen - jeder Mensch ist ein besonderer Entwurf, mit jedem Einzelnen hat Er Seinen Plan. Das versichert uns jene Frau, die Mutter des Gottmenschen sein durfte, Sitz der Weisheit genannt, weil sie eine besondere Beziehung zum Heiligen Geist eingegangen ist.

Nicht unbegründet fürchten die Menschen heute um ihre Identität. Identität ist das Wissen um die eigene Unverwechselbarkeit, die Verinnerlichung dieser Einmaligkeit. Jeder Mensch ist zu ersetzen, heißt es im Volksmund. Das ist menschliche Sicht. Bei Gott und für Gott ist niemand zu ersetzen. In den letzten Jahrzehnten ist den Menschen immer mehr bewusst geworden, dass sie eine Entwicklungsstufe erreicht haben, in der sie nicht mehr nur als gesteuerte Masse leben können, sondern sich auch als Glied der Gesellschaft ihrer persönlichen Eigenart bewusst sein sollten.

Heute steht der Mensch dennoch in der Gefahr, Medienmasse zu werden. Ein Mann an der Spitze eines der mächtigsten US-Nachrichtenkonzerne meinte einmal, seine Aufgabe sei es nicht, den Menschen die Nachrichten zu geben, die sie brauchten, sondern jene, von denen die Mächtigen meinten, dass sie diese haben sollten. Das könnte die Gottesmutter im Au-

ge gehabt haben, als sie am 13. Februar 1986 den Sehern sagte: „Schaltet das Fernsehgerät ab und verzichtet auf verschiedene Dinge, die für euch unnütz sind! Liebe Kinder, ich rufe euch auf, dass sich jeder Einzelne bekehrt!“ Zur Bekehrung gehört also, sich seiner von Gott geschenkten Einmaligkeit bewusst zu werden und sich dem Einfluss gottferner Mächte zu entziehen.

In Medjugorje wird von Anfang an die Bedeutung jedes Einzelnen herausgestellt, was am anschaulichsten an den Sehern erlebbar ist. Sie sind unverwechselbar, treten nie als Kollektiv auf. Sie sind vom Charakter her, vom Temperament, von der Lebensgestaltung vollkommen verschieden und haben auch als Visionäre, so sagen sie, von der Madonna spezielle Aufgaben zugewiesen bekommen. Sie haben ein starkes Identitätsbewusstsein. Nur bei großen religiösen Feiern treten sie manchmal ganz kurz zusammen auf.

Durch Medjugorje wird der Mensch auf seine persönliche Verantwortung, auf sein Gewissen verwiesen. Vor einigen Jahren sagte die Gospa, dass sie jeden Einzelnen, der hierher kommt, gerufen habe. Deshalb haben viele Menschen im Laufe der Jahre trotz mancher Vorbehalte in ihrem Umfeld, ja nicht selten kritischer oder abfälliger Stimmen, den Mut gefunden, in dieses Dorf am Ende der Welt zu pilgern, um über ihr Leben nachzudenken, ihr Leben neu zu ordnen.

Auf dem Erscheinungsberg meditierend entdecken sie mit Hilfe der Madonna, die sich als dienende Magd gegenüber Gott verstanden hat, ihr wahres Selbst. Auf dem Kreuzberg, das Leiden Jesu betrachtend, geht ihnen der Sinn der Sühne auf und damit das Gefühl der Verantwortung für den Nächsten, für die Anderen. In betender Gemeinschaft festigt sich ihre Ich-Identität.



In verheerender Verkenning der eigentlichen Absichten des Zweiten Vatikanischen Konzils haben bestimmte Theologen über Jahrzehnte den „Geist des Konzils“ beschworen und eine Mentalität in der Kirche verbreitet, die weniger mit dem Geist des Konzils zu tun hatte als mit einem Zeitgeist, in dem der Mensch zum Maßstab aller Dinge erklärt wurde. Das Ergebnis nach vierzig Jahren ist eine schwere Identitätskrise vieler Christen und eine noch nie da gewesene Verunsicherung in der Kirche.

Diesem zerstörerischen Trend hat sich die Gottesmutter in Medjugorje in den Weg gestellt. In geradezu beschwörenden Worten wiederholt sie ständig: „Setzt Gott an die erste Stelle“, „Macht Gott zur Mitte eures Lebens“, Mit anderen Worten: macht Gott zum Maßstab eures Lebens und nicht den Menschen. Nur in Gott könnt ihr euer unverwechselbares Gesicht entdecken. Wie ernst es Maria damit war und ist, zeigt ihre Aufforderung an die blutjungen Menschen, zweimal in der Woche bei trockenem Brot und Wasser zu fasten – eine Empfehlung, die in totem Widerspruch zu den Ratschlägen der Welt von heute steht: „Gönn dir etwas“, „Tu dir etwas Gutes“, „Poche auf dein Recht!“, „Stelle Ansprüche!“

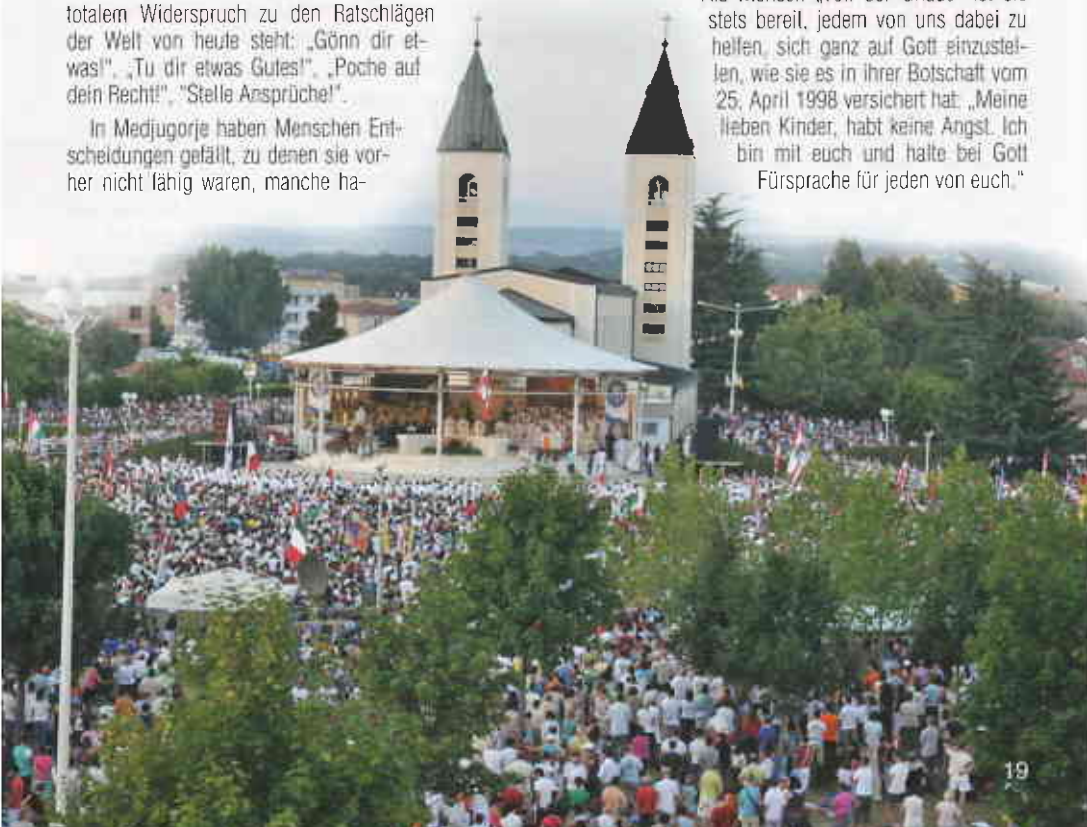
In Medjugorje haben Menschen Entscheidungen gefällt, zu denen sie vorher nicht fähig waren, manche ha-

ben dem Glanz der Welt den Rücken gekehrt und sind einer Ordensgemeinschaft beigetreten. Andere haben auf ihr Vermögen verzichtet und Reichtum mit Armut getauscht, um sich selbst zu finden.

Am 8. Dezember 2006, also am Fest „Maria, ohne Erbsünde empfangen“, hat der Bischof von Basel, Kurt Koch, anlässlich des Amtsjubiläums seines Mitbruders Bischof Egon Kapellari in Graz einen Festvortrag gehalten, in dem er unter anderem fragte: „Hängen das heutige Verdunsten des Geheimnisses der Kirche und das Verblässen der Marienfrömmigkeit nicht mehr miteinander zusammen, als uns bewusst ist?“

Man kann dem eine weitere Frage hinzufügen: Hängt die heutige christliche Identitätskrise nicht damit zusammen, dass wir vernachlässigt haben, in der totalen Hingabe der Frau von Nazareth an ihren Schöpfer auch eine Ermutigung für uns zu sehen, in Gott unser wahres Selbst zu finden? Selig preisen sie alle Generationen für ihre Hingabe.

Als Mensch „voll der Gnade“ ist sie stets bereit, jedem von uns dabei zu helfen, sich ganz auf Gott einzustellen, wie sie es in ihrer Botschaft vom 25. April 1998 versichert hat: „Meine lieben Kinder, habt keine Angst. Ich bin mit euch und halte bei Gott Fürsprache für jeden von euch.“



Endlich frei

Ich möchte eine Geschichte erzählen, welche ich vor nicht allzu langer Zeit erlebt habe. Es geht dabei um die Beichte. Für viele ist es wahrscheinlich sehr schwer, die Beichte ehrlich auszuführen oder überhaupt zu beichten. Man braucht davor keine Angst zu haben, denn sie kann unheimlich befreien. Aber man muss sich schon trauen, es ehrlich und bewusst zu tun. Vor allem darf man keine Angst vor dem Priester haben. Gott zwingt uns nicht zur Beichte, sondern Er lädt uns dazu ein. Er möchte unser Freund sein. Er möchte uns vergeben, und wir können uns mit Ihm in der Beichte wieder versöhnen. Nun endlich beginnt die aufregende Geschichte der Beichte.

Es begann mit einer Reise nach Medjugorje, bei der ich mir felsenfest vorgenommen hatte, eine ehrliche Beichte abzulegen. Der Ort tat dazu sein Übriges, denn in Medjugorje wird viel Beichte gehört.

Während einer für mich zündenden Predigt wurde mir dann auf einmal kalt und heiß und ich wusste nicht, wie mir geschah - ich spürte nur, Gott möchte, dass ich mich mit Ihm versöhne, und zwar in Form einer Beichte. Innerlich war ich total aufgewühlt und unruhig und ich wusste: heute oder nie. Ich sah einen Priester, doch dieser war plötzlich verschwunden und nicht mehr auffindbar. „Wieder nichts“, dachte ich mir. Mit einem unguuten Gefühl in der Magengegend verließ ich die Kirche, um Luft zu schnappen und um wieder zu mir zu kommen, denn ich war so unruhig wie noch nie. Dieses innerliche Aufgewühltsein rührte von der Predigt her, wo es geheißen hatte, man

könne die Kraft dazu bekommen, all das zu beichten, was sich vielleicht schon Jahre hingezogen hat und noch nicht ausgesprochen worden ist. Das war für mich der ausschlaggebende und zugleich auch der wunde Punkt, was meine bisherigen Beichten betraf. Dieses Mit-sich-ziehen der Sünden und sie nicht loswerden können war mein Hauptproblem. Durch die Predigt wurden mir unbewusst die Augen geöffnet. Daher rührte auch dieses eigenartige Gefühl, welches ich noch nie vor einer Beichte hatte. Daheim beichtete ich ohne viel darüber nachzudenken, ob alles dabei war, was ich sagen wollte.

Nachdem ich ordentlich Luft geschnappt hatte, bekam ich von irgendwoher die Kraft, bei dem Priester beichten zu gehen, bei dem ich es absolut nicht gewollt hatte. Mir war zwar noch immer abwechselnd heiß und kalt, aber es war für mich die schönste Beichte, die ich jemals erlebt hatte. Es kam all das heraus, was ich wirklich schon Jahre mitgeschleppt hatte und was auch einiges an Gewicht hatte, das ich dann auf wunderbare Weise ablegen durfte.

Warum habe ich das alles nicht schon früher gebeichtet, fragen wahrscheinlich jetzt einige? Es war mit zuviel Angst verbunden, was sich der Priester dabei denken könnte. Nur durch dieses Erlebnis habe ich jetzt gelernt, wie wichtig es ist, keinen unnötigen Ballast mitzuschleppen. Früher dachte ich gar nicht daran, dass dieses oder jenes auch zu den Sünden gehört, doch wenn man dann etwas tiefer in sich hineinschaut, merkt man, was gut oder nicht gut war.

Beichtfahrtung

Übrigens kann es einem egal sein, was sich der Priester dabei denkt. Der Priester ist in diesem Fall der Stellvertreter CHRISTI und nur Er kann uns von den Sünden lossprechen und sonst niemand. Nur wenn ich die Sorge über das, was der Priester denkt, ablege, kann ich frei beichten und erleben, dass mir alles, ja wirklich alles, vergeben wird. Sobald man die Lossprechung bekommen hat, fühlt man sich sofort frei von all dem, was einen belastet hat. Der Priester versucht auch, auf das Gesagte einzugehen, um einem dort weiterzuhelfen, wo das Hauptproblem liegt. So kann man an diesem Problem selbst arbeiten, um nicht wieder dorthin zu gelangen, wo man war.

Für mich ist die Beichte eines der schönsten Geschenke, die Gott uns gibt, und nach öfterem Beichten treten einige Sünden, vor denen man Angst gehabt hat, sie zu beichten, gar nicht mehr auf. Mit der Zeit wird das Beichten zu einer lieben Gewohnheit, der man gerne nachkommen möchte und es fällt einem immer leichter, beichten zu gehen, egal was man angestellt hat.

In der Zwischenzeit weiß ich auch, was sich der Priester bei einer Beichte denkt, nämlich gar nichts. Er freut sich vielmehr, dass der Beichtende den Weg gefunden hat und er ihn lossprechen

kann - zumindest ist es bei meinem Beichtvater so.

Also liebe Leute, habt Mut zu einer ehrlichen und aufrichtigen Beichte, besonders in der Fastenzeit und vor allem, um für das Osterfest gerüstet zu sein, damit die Auferstehung von JESUS auch zu unserer eigenen Auferstehung werden kann. Habt Mut und traut Euch! Großes wird Euch dabei geschenkt werden.

Heidi Weiß, Heiligenkreuz, Österreich



Jugendfestival in



Medjugorje 2009



Was er euch



Das 20. internationale Gebetstreffen der Jugend, das „Mladifest“ in Medjugorje, begann am 1. August 2009 mit der hl. Messe, die Pater Dr. Ivan Sesar, der Provinzial der Franziskaner, als Hauptzelebrant feierte. Es endete am 6. August mit der hl. Messe auf dem Kreuzberg, die Pater Miljenko Steko, der Vikar der Provinz, an diesem Fest der Verklärung des Herrn als Hauptzelebrant um 5 Uhr morgens in Konzelebration mit 80 Priestern feierte. Das 20. Mladifest war als Jubiläumsfest das bisher am meisten besuchte Jugendfestival. Pater Danko Perutina hatte die Hauptverantwortung. Es gestaltete sich in bester Ordnung und im frohen Geist und war gekennzeichnet von Gebet, der An-

betung Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament, von Vorträgen und Gesängen. Die Teilnehmer kamen aus 69 Ländern aus allen fünf Kontinenten. Zum ersten Mal waren auch Jugendliche aus Dänemark beim Festival.

Das Programm begann jeweils um 9 Uhr mit dem Morgengebet. Danach folgten Zeugnisse, Katechesen und Lieder. Nach dem stimmungsvollen, mehrsprachigen Rosenkranzgebet, das jeweils um 18 Uhr begann, folgte um 19 Uhr die tägliche hl. Messe als Zentrum der Begegnung, bei der regelmäßig mehr als 500 Priester mitfeierten. Zu den zehntausenden Jugendlichen aus der ganzen Welt, die das Programm in 16 Sprachen mitver-

sagt, das tut!



folgten, kamen zum abendlichen Gebetsprogramm täglich auch noch zahlreiche Jugendliche aus Medjugorje, der Herzegovina und aus ganz Bosnien und Kroatien.

Während des Jugendfestivals erzählten Zeugen mit verschiedensten Profilen und Diensten ihr Zeugnis: Bischöfe, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, bekannte Ärzte, Schriftsteller und Menschen, die mit ihrer christlichen Gesinnung in der Gesellschaft wirken. Ein beeindruckendes Zeugnis gaben katholische Ehepaare mit mehreren Kindern und Repräsentanten verschiedener Gemeinschaften, die für den Schutz und für die Achtung menschlichen Lebens von seiner natürlichen Empfängnis bis zum natürli-

chen Tod kämpfen. Mit ihrem Zeugnis für ein „neues Leben“ stellten sich Mitglieder der Gemeinschaft „Milosrdni otac“ vor. Diese Gemeinschaft wird von Pater Svetozar Kraljević geleitet, gegründet aber hat sie der verstorbene Pater Slavko Barbarić. Er hat auch vor zwanzig Jahren mit dem „Mladifest“ in Medjugorje begonnen. Die Mitglieder der Gemeinschaft „Cenacolo“ machten vor dem Außenaltar in ergreifender Weise auf das Leben in der Hölle der Drogen und den Weg der Heilung und auf die Errettung, die im Geheimnis unseres Erlösers Jesus Christi Wirklichkeit wurde, der den Menschen von der Sünde in all ihren Erscheinungsformen befreit, aufmerksam.

Sehr beeindruckend war auch die traditionelle Prozession durch die Pfarre Medjugorje am 3. August, die durch die unüberschaubare Zahl der Jugendlichen aller Farben und Rassen, Sprachen und Nationen, die durch ihr Gebet und ihre Lieder, die Fackeln und die Tafeln ihrer Länder erkennbar waren, geschmückt war.

Alle Ereignisse des Festivals wurden vom internationalen Chor und dem internationalen Orchester, das junge Musiker aus 23 Ländern umfasste, unter der Leitung von Prof. Martin Pero Bores begleitet. Unzählige empfingen das Sakrament der Beichte. Mehr als 600 Priester standen den Jugendlichen, die sich in langen Reihen anstellten und unter dem sehr heißen Himmel in Medjugorje auf ihr Drankommen warteten, zur Verfügung.

Am ersten Abend begrüßte der Pfarrer von Medjugorje, Pater Petar Vlašić, die Jugendlichen und lud sie am letzten Abend zum 21. Festival im August 2010 ein.

Das gesamte Programm des Jugendfestivals wurde von Radio Mir Medjugorje live übertragen. Auch das deutschsprachige Informationszentrum für Medjugorje (www.medjugorje.de), das spanische Informationszentrum für Medjugorje (www.centromedjugorje.org) und Kath.net aus Österreich (www.kathube.com) übertrugen über ihre Sender live in Wort und Bild. Das südamerikanische TV „Maria vision“ hat den Großteil des Programms direkt übertragen. Das Festival wurde auch von zahlreichen Fernsenteams begleitet.



Jesus

Pater Ignaz DOMEJ

ist die Antwort auf die Sehnsüchte und Fragen der Jugendlichen



„Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). Diese Worte der Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa waren das Motto eines Treffens von mehr als fünfzigtausend Jugendlichen aus

69 Nationen in Medjugorje. Vor zwanzig Jahren begann Pater Slavko Barbarić auf Anregung einiger Jugendlicher diese internationalen Gebetstreffen für Jugendliche (Mladifeste) zu organisieren.

Der Anfang war einfach. Man versuchte, auf die Botschaft der Gottesmutter hinzuhören, zu beten und ihre Erfahrungen mit Gott auszutauschen. Aus der ganzen Welt kamen jedes Jahr mehr Jugendliche, um neue Impulse für ihr Leben zu bekommen. Die Jugendlichen vernetzten sich und Freundschaften entstanden. In der Atmosphäre des gemeinsamen Gebetes und in der Feier der Liturgie begannen die Jugendlichen zu begreifen, dass sie nicht nur nach Medjugorje gekommen sind, um zu tanzen, eine unterhaltsame Zeit zu verbringen und gute Vorträge oder Predigten zu hören, sondern um sich ganz der Liebe Gottes zu öffnen, von Ihm geliebt zu werden, um dann selbst lieben zu können. Jesus ist die Liebe. Jesus ist die Antwort auf die vielen Sehnsüchte und Fragen der Jugendlichen.

Der frühere Pfarrer von Medjugorje, Pater Branko Radoš, brachte es in seiner Predigt auf den Punkt: „Maria ist schön, weil sie liebt. Und nicht nur das: sie ist glücklich, weil sie liebt. Und Maria ist gesegnet, weil sie liebt.“ Die Jugendlichen versuchten diese Botschaft zu verstehen

und sich nicht selbst zu betrügen. Die vielen Versuche, schön auszusehen - mit unserer eigenen Kraft, mit unserem Verstand, mit Geld - sind oft nur Masken. Die wahrhaftige Schönheit ist die innere Schönheit. Nicht egoistisch zu sein, sondern wahrhaftig zu lieben - diese wahrhaftige Liebe ist die Glut der tiefen Freude, die strahlt.

Maria ist schön, weil sie das Wort und die Liebe Gottes in ihr Herz aufgenommen und bewahrt hat. Sie hat getan, was der Herr ihr gesagt hat. Von ihr lernen die Jugendlichen das Wort und die Liebe Gottes in ihr Herz aufzunehmen, um schöner zu werden durch ein Leben in Aufrichtigkeit, Heiligkeit und Reinheit.

Die Jugendlichen nehmen die Worte der Gottesmutter ernst: Was Jesus euch sagt, das tut. Sie hören auf Ihn und füllen durch ihr Tun die Krüge ihres Lebens. Der Heilige Geist bewirkt dann in ihnen das neue Leben. Das Füllen allein ist nicht das Ziel. Unsere Bemühungen, die wir mit dem Auffüllen der Wasserkrüge bei der Hochzeit zu Kana vergleichen können, ist notwendig. Aber erst der Heilige Geist, die Liebe Gottes bewirkt, dass das Wasser zu Wein wird. Erst der Heilige Geist bewirkt in den Jugendlichen, dass ihr Leben Frucht bringt, aber nicht ohne ihr Mittun.

Die Jugendlichen, welche die Gottesmutter in Medjugorje um sich sammelt und die sie formt, sind eine unübersehbare Hoffnung für die Kirche. Die Welt braucht die Erneuerung der Jugend. In der Kraft des Heiligen Geistes sind diese jungen Menschen Propheten unserer Zeit und Boten der Liebe Gottes, die von innen her strahlt.

IN MEDJUGORJE WAR ICH VON CHRISTUS ERGRIFFEN



Im Mai 2009 unternahmen wir eine Pilgerfahrt nach Medjugorje. Während dieser Woche durften wir als Teilnehmer Ohrenzeugen eines unerwarteten Glaubenszeugnisses werden. In unserer Pilgergemeinschaft bezeugte ein langjähriger Medjugorjepilger, Herr Dr. Herbert Seibold, ein Christuserlebnis, das ihm auf dem Erscheinungsberg geschenkt worden war. Sein Glaubenszeugnis hat uns nachhaltig bewegt und uns angeregt, mit Herrn Dr. Seibold ein Interview zu führen.

Das Interview führte die Pilgerin H.O.

Herr Dr. Seibold, Sie waren bereits achtmal als Pilger in Medjugorje. Was bedeutet Medjugorje für Sie?

Es ist vor allem die Nähe der Gospa, die, wenn auch rational nicht erklärbar und kaum vermittelbar, aber doch deutlich spürbar ist. Ein tiefer innerer und äußerer Friede durchdringt und erfüllt uns Gläubige während der hl. Messe und der eucharistischen Anbetung.

Am Morgen wird der Tag mit dem Lobpreis begonnen. Um 9:00 Uhr wird mit den deutschen Pilgern die hl. Messe gefeiert und liebevoll mit Gesang und Instrumenten von den Schwestern der Seligspreisungen begleitet.

Würden Sie den Leserkreis von der Gebetsaktion MEDJUGORJE-Maria - Königin des Friedens an Ihrem besonderen Christuserlebnis teilhaben lassen?

Ja, denn keiner glaubt für sich allein. Bei meinem zweiten Besuch in Medjugorje hatte ich – mein Wortschatz ist zu

unvermögend, um dies angemessen auszudrücken – eine intensive Begegnung mit dem gekreuzigten Heiland. Wenn ich es zeitlich einrichten konnte, betete ich auf dem Erscheinungsberg den Rosenkranz. Beim meditierenden Gebet des schmerzhaften Rosenkranzes vor der Kreuzigungsgruppe warf ich zunächst einen flüchtigen Blick auf das Kreuz und verspürte einen intensiven seelischen Schmerz, wie mich nie in meinem Leben ein vergleichbarer Schmerz erfasst hatte. Doch dieser Schmerz war zugleich erfüllt – ich bedaure zutiefst die Ohnmacht meiner Sprache – von einer Glückseligkeit und einer Freude über das, was Christus für uns gelitten hat. Das innere Erfasstsein, der Schmerz und auch die Freude teilten sich meinem Körper mit. Sogleich und zugleich wurde mein ganzer Körper von starkem Vibrieren und einem massiven Zittern geschüttelt.

Nie in meinem Leben habe ich einen ähnlichen Zustand erfahren, eine derartige seelische und körperliche Kongruenz! Als Arzt stehe ich solchen Phänomenen äußerst kritisch gegenüber und Er-

lebnisberichte dieser Art habe ich vor meiner eigenen Erfahrung stark angezweifelt.

Waren auch Sie, wie es der Apostel Paulus erfahren und geschrieben hat, „von Christus ergriffen“?

Ich bin davon überzeugt, ich habe das erste Mal in meinem Leben seelisch und körperlich ganzheitlich erfasst, was die Kreuzigung Christi essenziell bedeutet. Ich war von Christus ergriffen! Christus hat Sich – verzeihen Sie die Armut meiner Ausdrucksweise – mir in Seiner Macht offenbart. Er hat Sich meiner bemächtigt. Christus hat meine Seele mit einem unvergleichlichen Schmerz und einer unausdrückbaren Freude durchdrungen. Zugleich wurde mein Körper von einem nicht zu steuernden Zittern geschüttelt. Das körperliche Erfasstsein war von

einer Intensität, die ich selbst mit stärkster Willenskraft nicht hätte unterbinden können. Ich litt nicht an einer Hyperventilation, aber das Zittern und Geschütteltwerden meines Körpers konnte ich willentlich nicht beeinflussen. Es war keine personale Begegnung. Christus ist nicht aus dem Kreuz hervorgetreten und hat Sich mir nicht in Seiner persönlichen Gestalt gezeigt. Ich hatte auch keine stimmliche Wahrnehmung. Christus hat mich auf diese Weise ergriffen und durchdrungen!

Dieses Erlebnis liegt einige Jahre zurück und ist in Ihrer Erinnerung keineswegs verblasst. Hat es in Ihrem Leben nachhaltige Spuren hinterlassen?

Zweifellos wurde ich von dieser Christuserfahrung geprägt. Ich erfuhr eine neue Wertebestimmung für meine mir verbleibenden Jahre. Sicherlich hat sich



meine Achtsamkeit für meine Mitmenschen verstärkt. In meinen sozialen Beziehungen habe ich an Sensibilität gewonnen, bin in der Liebe und in der Verantwortung gegenüber meiner Familie und der weiteren Verwandtschaft gewachsen. Dieses Wachsen ist Führung und kein eigenes Verdienst. Ich frage mich immer noch: „War dies ein Geschenk der Gospa, treu dem Leitspruch: durch Maria zu Jesus?“

Wie haben Sie, Herr Dr. Seibold, diese Begegnung für sich gedeutet?

Auf dem Rückweg im Bus zum Flugplatz wurden wir von unserem Pilgerleiter aufgefordert, ein mögliches Erlebnis von besonderer Dimension den Mitpilgern vorzutragen, um sie daran teilhaben zu lassen. Zwar wusste ich intuitiv, dass das Erlebte nicht für mich allein bestimmt war, aber ich hatte zunächst eine innere Ab-

neigung, ein Widerstreben, das Erlebte, das ich als tiefe unverdiente Gnade erfahren hatte, in Worten auszudrücken und meinen Mitmenschen anzuvertrauen. Es bedeutete für mich eine Preisgabe, fast einen Verlust!

Später, nach meinem Glaubenszeugnis, erzählte unser Pilgerleiter ein ähnliches Erlebnis aus seinem Bekanntenkreis. Dieser Pilger hatte jedoch während des Gottesdienstes und der anschließenden Gebete über Stunden geweint und geschluchzt. Der Pilger suchte in einem Trappistenkloster eine theologische Erklärung für das erlebte Phänomen. Der angesprochene Mönch interpretierte das Geschehene als vollkommene Liebesreue im Angesicht des Kreuzes.

Ich selbst werte dieses unerwartete Christuserlebnis als meinen persönlichen schuldhaften Anteil an Seinem Leiden und Kreuzestod und als meinen tiefen Reueakt über meine Mitschuld als Sün-



der, um die ich zwar objektiv schon vor diesem Erlebnis gewusst hatte, die ich aber subjektiv, seelisch und körperlich in einer derartigen Intensität nie so bewusst empfunden hatte.

Gott weist in Seiner Vielfalt den Menschen unterschiedliche Wege. Haben Sie sich mit anderen Pilgern, die auch ähnliche Erlebnisse hatten, im Gespräch ausgetauscht?

In Medjugorje haben viele Pilger, auch Menschen mit einem berühmten Namen, diesen, ihrem sonstigen Naturell nicht entsprechenden, unerklärlichen, unaufhörlichen Tränenstrom erlebt. Nach Überwinden der eigenen Fassungslosigkeit haben sie, kein Risiko und keinen Prestigeverlust scheuend, sich zu ihrem Erlebnis öffentlich bekannt und es bezeugt. Sie mussten langfristig lernen, mit der Fassungslosigkeit, mit dem zeitweiligen oder anhaltenden Unverständnis ihrer Umwelt und mit einer neuen und anderen Bewertung ihrer Persönlichkeit umzugehen. Es versteht sich von selbst, dass ihr Leben eine neue Zielsetzung erfuhr und nicht mehr nach den bisherigen Lebensmustern gelebt werden konnte. Die Betroffenen haben ihr Leben konsequent und radikal verändert und vermutlich auch Nachteile erfahren. Ihr Leben in der Umstrukturierungsphase verlief nicht ohne Schmerz, Kampf und Verzicht, ist aber auch erfüllt von der Freude, auf dem Weg zu einem Leben mit einer vertieften christlichen Orientierung zu sein.

Welche Auswirkungen hatte diese Erfahrung in Medjugorje auf Ihr Leben und Ihren Glauben?

Der Forderung der Gospa, täglich einige Passagen in der Bibel zu lesen, komme ich regelmäßig nach und zusätzlich habe ich an sechs Bibelkursen teilgenommen, um das Studium der Hl. Schrift zu vertiefen.

Mein Altersruhestand erlaubt es mir weitgehend, die Bitten der Gospa in ihren Botschaften zu erfüllen. Das Fasten bei Brot und Wasser darf ich jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht durchführen. An den Fasttagen bringe ich entsprechende Opfer anderer Art.

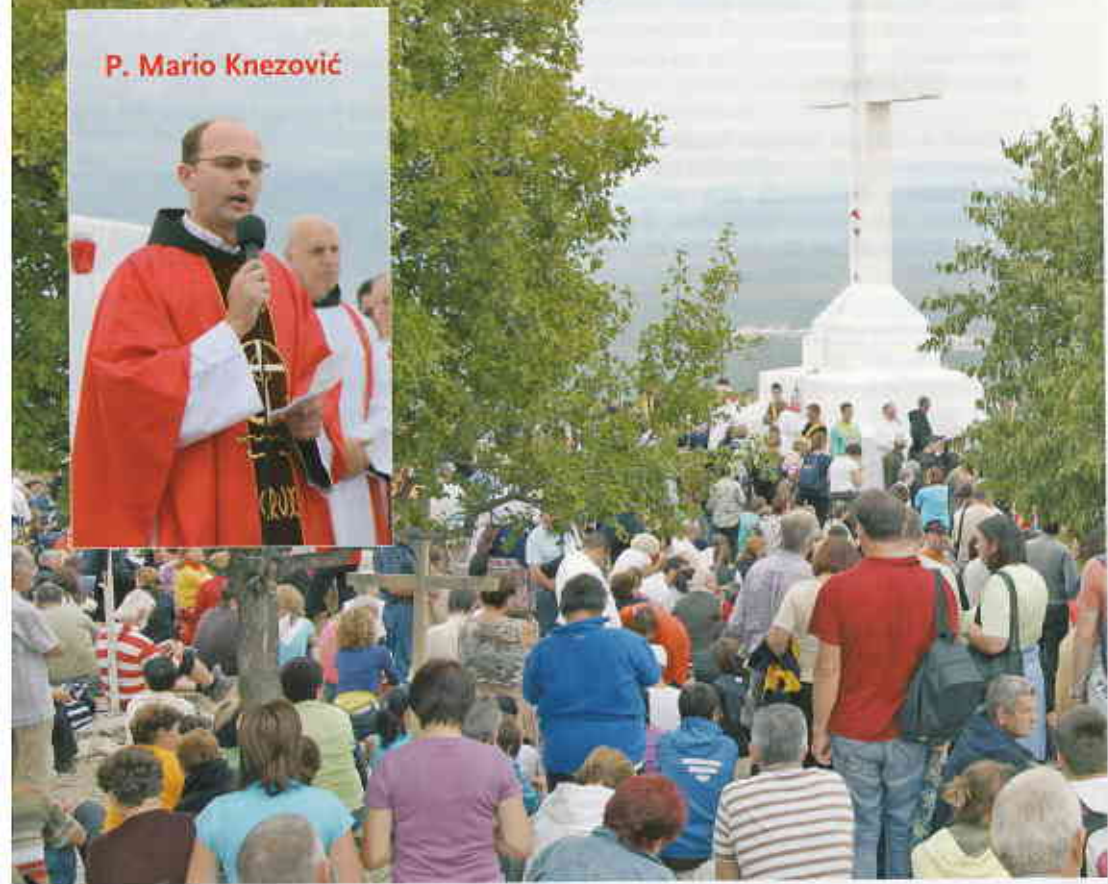
Bischof Dr. Franz Kramberger über Medjugorje



Der Bischof von Maribor (Slowenien), Msgr. Dr. Franz Kramberger, äußerte sich im Juni 2009 bei einer hl. Messe in Ptujška Gora anlässlich eines "Medjugorje-Treffens" wie folgt:

„Ich grüße Euch, die Verehrer und Pilger der Muttergottes von Medjugorje. Besonders freue ich mich, dass uns heute von einem Gastredner das Geheimnis von Medjugorje näher gebracht wurde. Medjugorje ist nicht nur ein Name in Bosnien und Herzegowina, sondern ein Ort der Gnade, an dem die Muttergottes in besonderer Weise erscheint. Medjugorje ist ein Ort der Barmherzigkeit Gottes. Medjugorje ist ein heiliger Ort, wo die Gestrachelten aufstehen und alle, die dorthin pilgern, einen Leitstern finden, der ihnen eine neue Lebensrichtung zeigt. Wenn meine ganze Diözese und ganz Slowenien sowie die ganze Welt ein Medjugorje wären, gäbe es nicht solche Ereignisse, wie wir sie in den vergangenen Monaten erlebt haben.“

Kreuzerhöhungsfest



Das Fest der Kreuzerhöhung wird in der Pfarre Medjugorje traditionell am Sonntag nach dem Fest Maria Geburt gefeiert. Im Heiligen Jahr 1933/34 haben die Pfarrangehörigen von Medjugorje trotz aller Armut, angeregt durch den damaligen Pfarrer Bernardin Smoljan auf dem Berg oberhalb von Medjugorje das monumentale Betonkreuz errichtet, das 8,5 m hoch und 3,5 m breit ist. In seinem Kreuzungspunkt sind Reliquien des Kreuzes Jesu Christi eingearbeitet, ein Geschenk aus Rom. Am 16. März 1934 wurde dort zum ersten Mal die hl. Messe gefeiert. An die-

sem Tag wurde auch der Name des Berges geändert. Statt des früheren Namens Šipovac heißt der Berg ab diesem Zeitpunkt Križevac. Schon im September 1935 hat Bischof Alojzije Misić angeordnet, dass die Feier der Kreuzerhöhung in Medjugorje am ersten Sonntag nach Maria Geburt abgehalten und auf dem Križevac auch eine hl. Messe gefeiert werden soll. Bis 1981 war das ein Feiertag für Pfarrangehörige und Freunde aus den benachbarten Orten. Seit 1981 ist es auch ein Feiertag für Pilger aus aller Welt.

2009



So wurde auch heuer am Sonntag, dem 13. September 2009, das Fest der Kreuzerhöhung gefeiert. Die hl. Messen in der Pfarrkirche waren um 6, 7 und 8 Uhr. Die Festmesse auf dem Kreuzberg um 11 Uhr feierte P. Mario Knezovic, Pfarrvikar in Posusje. An der hl. Messe nahmen neben vielen Pfarrangehörigen auch mehrere tausend Pilger aus verschiedenen Ländern teil. Zu Mittag wurde die hl. Messe in der Pfarrkirche für alle jene gefeiert, die nicht auf den Krizevac gehen konnten. Hauptzelebrant war Pater Tomislav Per-

van, 50 Priester haben konzelebriert. Die feierliche Abendmesse auf dem Außenaltar feierte P. Ivan Ivanda in Konzelebration mit 76 Priestern. So wie jedes Jahr strömten die Pilgermassen schon während der Nacht nach Medjugorje. Viele von ihnen kamen zu Fuß, manche auch barfuß. Das Kreuz auf dem Krizevac war als Zeichen für seine Bedeutung und als Vorbereitung der Pfarrangehörigen und Pilger auch heuer vor dem Festtag beleuchtet. Es sollte ein Zeichen des ewigen Lichtes sein, das vom Kreuz erstrahlt.

Medjugorje - der größte



Das Gespräch mit Aidan Msafiri führte Dr. Maximilian Domej

Du bist gerade von Deiner dritten Pilgerfahrt (12. bis 16. August 2009) aus Medjugorje zurückgekommen. Was waren Deine Eindrücke heuer in Medjugorje? Was war das Besondere?

Zwei Dinge haben mich sehr berührt. Als Erstes die Begeisterung der vielen jungen Leute aus der ganzen Welt, die nach Medjugorje kommen, weil sie auf der Suche nach wahren und bleibenden Werten sind.

Als Zweites die Umkehr der vielen Pilger, die nach Medjugorje kommen. Ich

möchte hier besonders die tiefen Bekehrungen hervorheben. Man kann wohl sagen, dass Medjugorje heute der größte Gnadenort auf der Welt ist. Ich sehe, dass Medjugorje die multikulturellen Begegnungen fördert und dadurch einen fundierten Frieden unter den verschiedenen Kulturen und Religionen ermöglicht. Die Welt braucht nicht nur die Solidarität der Menschen untereinander, sondern einen wahren und nachhaltigen Frieden. Medjugorje strahlt genau dies aus und wir sollten es nutzen, solange die Quelle der Gnade fließt. Wir besuchten die üblichen Pilgerstellen und dieser Gnadenstrom

Gnadenort der Welt



war überall spürbar. Medjugorje wächst!

Ein besonderes Erlebnis war der Aufstieg auf den Kreuzberg. Weil wir den sehr heißen Temperaturen entgehen wollten, begannen wir damit um 4 Uhr früh. Trotz dieser frühen Morgenstunde waren schon sehr viele Menschen auf dem Kreuzberg unterwegs. Es war einfach wunderbar!

Die Schwerpunkte von Medjugorje sind Gebet, Beichte und Bekehrung. Welche Erfahrungen hast Du dazu gemacht?

Ich habe sehr viele **Beichten** abgenommen. In Österreich war ich schon öfters in einer Pfarre als Vertretung tätig und habe erlebt, dass kaum jemand zur Beichte kam. Als jedoch dieselben Menschen nach Medjugorje pilgerten, kamen sie, um ganz innig die Beichte abzulegen. Allein von meiner Pilgergruppe sind mehr als 20 Leute zu mir beichten gekommen und haben eine tiefe Umkehr gezeigt. Einige davon waren schon dreißig Jahre nicht mehr beichten! Das sind die Früchte dieses Wallfahrtsortes, über die ich staune! So etwas ist von keinem Franziskaner und von keiner Kirche machbar.

Es gibt sehr viele reumütige Menschen in Medjugorje. Nach der Messe kamen zwei junge Leute aus Deutschland zu mir und baten mich, ihre Ringe zu segnen. Sie feierten dort ihre christliche Verlobung und einen neuen Weg mit Gott.

Medjugorje ist aus meiner Sicht doch anders als Fatima und Lourdes. Es unterscheidet sich durch das Engagement für das soziale Leben, besonders für die Armen, für die ehemals Drogenabhängigen und für die Kriegswaisenkinder. Wer in Gott eintauchen will, soll auch in die Probleme der Mitmenschen eintauchen, ihre Bedürfnisse und Probleme erkennen und versuchen, sie zu lösen. Anders gesagt: das Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben, ist in Medjugorje überall spürbar.

Warum ist für Dich als Theologe und Professor Medjugorje authentisch?

Es gibt drei Punkte. Erstens: der soziale Aspekt. Medjugorje fördert die Nächstenliebe. Es ist ein echtes Beispiel in sozialer Hinsicht. Medjugorje fördert viele Projekte. Die Franziskaner sind sehr bemüht, einen gemeinsamen Weg zu finden. Ich fand dort meinen Spruch wieder: Ich bin, weil wir sind!

Zweitens: der politische Aspekt. Hier geht es um den Frieden. Der Friede kommt aber aus dem Inneren der Menschen. Weltweit pilgern die Menschen nach Medjugorje und erfahren dort den wahren inneren Frieden, den sie dann in ihrem Alltag ausstrahlen. Im Grunde genommen ist Friede nicht von Politikern machbar. Es ist eine Gnade, die von Gott kommt.

Drittens: der existenzielle Aspekt. Medjugorje gibt eine neue Hoffnung in der Orientierungslosigkeit des heutigen Lebens. Viele Europäer und Amerikaner haben zwar keine Sorgen bezüglich des täglichen Essens. Sie haben Nahrungsmittel im Überfluss, aber ihre Seelen ver-

hungern! In Medjugorje gibt uns die Muttergottes durch ihre Anwesenheit und ihre Botschaften geistliche Nahrung. In der heutigen Gesellschaft will der Mensch alles beweisen. Es gibt aber offensichtlich Dinge und Werte, welche man nicht beweisen kann und die trotzdem existieren. Dazu gehören unser Glaube, die Beziehung zu Gott und die daraus resultierende innere Ruhe und Freude. Ich wünsche mir, dass die Menschen diese Gnade wahrnehmen.

Deshalb sage ich als Theologe und Professor, dass wir Medjugorje für die Menschheit beschützen sollten, damit diese Gnadenquelle nicht versiegt und nicht verschmutzt wird. Wir Theologen sind nach so vielen Jahren der täglichen Erscheinungen aufgerufen, durch unseren persönlichen Besuch Medjugorje zu erleben und dann erst zu urteilen. In meinem Fall habe ich die meiste Kraft für mein jetziges priesterliches Leben gerade durch die Nähe unserer lieben Mutter, die so behutsam in den Botschaften zu uns spricht, erhalten. Ich bin jederzeit gerne bereit, Zeugnis für den wahren Kern von Medjugorje abzulegen und ein Apostel für die Muttergottes in Afrika zu sein.

Du bist eine sehr aktive Person. Was hast Du persönlich für Dich von Medjugorje erwartet und erlebt? Warum fährt man nach Medjugorje?

Man fährt nicht nach Medjugorje, weil man die Muttergottes sehen will. Das ist ein Privileg der Seher! Man fährt hin, weil man an den Früchten dieses Gnadenortes teilhaben will! Das Schönste für mich war, dass ich dort meinen geistlichen Urlaub machen konnte. Ich hatte keine Sorgen, sondern ich hatte Zeit für mich. Als Professor und Priester hatte ich Zeit zu beten! Das ist auf der Universität in Afrika schwer möglich, da man stark abgelenkt ist und angesichts der vielen Arbeit kaum Zeit zum Beten findet. In Medjugorje

konnte ich mich auf die Muttergottes konzentrieren. Ich konnte auftanken für die kommende Zeit. Diesen Frieden kann ich zu Hause auch weitergeben.

Viele Menschen machen sich Sorgen, weil Medjugorje noch nicht kirchlich anerkannt ist.

Für mich ist das kein wirkliches Problem. Die Botschaften sind nicht gegen den Glauben, sondern helfen uns, den Glauben tiefer zu leben. Wir sollen die Früchte von Medjugorje sehen und erleben: Friede, Freude, Umkehr,... - einfach das Leben.

Wie siehst Du den ganzen Kontext dieser Medjugorjebewegung, da die Muttergottes in Europa an einer Schnittstelle verschiedener Kulturen in Bosnien und Herzegowina erscheint, wo Orthodoxe, Moslems und Katholiken wohnen?

Ich muss sagen, dass diese Bewegung viel gebracht hat. Ich bin überzeugt, dass Maria, die Muttergottes, sehr viel bewirkt. Erstens die Einheit der Religionen in Bos-

nien-Herzegowina, aber auch in Europa. Es gibt Millionen Menschen, die nach Medjugorje fahren. Ich glaube, die Kirche wird irgendwann diesen Ort offiziell anerkennen. Es ist ein Prozess, er ist sehr langsam, und ich bete dafür jeden Tag, dass der Papst und die Kirche dazu Ja sagen. Das wäre auch wichtig für die Einheit der Kirche und der Religionen - und zwar nicht nur für jene, die Maria verehren, sondern für alle Menschen. Wir sollten „Medjugorje“ als Gelegenheit für die Einheit der Kirchen nützen. Ich arbeite als junger afrikanischer Theologe im Ökumenischen Rat der Kirchen mit. Wir sollten über die Einheit nicht nur im anthropologisch-sozialen, sondern auch im geistlichen Sinn reden. Was Maria uns sagt, das bildet uns. Ich bin Gott sehr dankbar, dass Medjugorje eine große Rolle spielt für die Einheit der Christen. Die Muttergottes schafft es mit dem Rosenkranzgebet, Menschen verschiedener Herkunft und Religionen in Medjugorje zusammenzuführen. Sie hat Frieden gebracht durch ihr Wirken. Europa hat mehr Frieden als vor 20 Jahren. Ich bin darüber sehr froh, dass Gott uns dieses Angebot gemacht hat.



Für Dich ist es kein Problem, im so fernen Afrika über Medjugorje zu reden?

Nein, das ist kein Problem. Viele Menschen in Afrika haben Rosenkränze aus Medjugorje als Geschenk bekommen. Viele Jugendliche nehmen das gerne an. Jährlich nehme ich auch 500-1000 Stück Rosenkränze und teile sie in den Hauptschulen aus. Den meisten ist bekannt, dass die Unterstützung für die Rosenkränze aus Medjugorje kommt.

Ich unterstütze auch moslemische Jugendliche, Mädchen, die in sehr armen Verhältnissen leben oder Waisenkinder, die sehr talentiert sind. Ich sage ihnen: „Ich gebe Dir das Geld für Deine Schul Ausbildung, das aus Österreich von der Gebetsaktion Medjugorje kommt.“ Sie antworten: „Gott sei Dank!“ Es kommt bei den Leuten nicht darauf an, ob ich ein Katholik oder ein Priester bin, sondern ob ich ein Mensch bin. Die Basis ist der Mensch; am Menschsein müssen wir bauen. Viele sagen dann, dass sie gerne katholisch werden wollen.

Was würdest Du künftigen Medjugorjepilgern empfehlen? Was sollten sie in Medjugorje tun?

Erstens: Ich wünsche jedem den Mut, „Medjugorje“ zu leben, dort und auch zu Hause. Zweitens: Verbringt die Zeit in Medjugorje nach Möglichkeit als Familie. Es ist immer schwer, wenn einer der Ehepartner mit einem unglaublichen Erlebnis nach Hause kommt und der andere es nicht versteht. Ich denke, Medjugorje ist auch ein Ort für die ganze Familie. Die Familien als Zellen der Gesellschaft empfangen Frieden, den sie an die Gesellschaft und an die ganze Welt weitergeben können! Die Jugendlichen und die Ehepaare sind aufgerufen, als Familie heilig zu werden. Es ist eine Aufgabe und Herausforderung, so wie die Seher in Familien zu leben, um dort heilig zu werden.

Wir haben durch Jahre hindurch eine innige Zusammenarbeit mit Deinem Werk in Afrika, was uns auch ehrt, weil wir wissen, dass in Afrika eine blühende und wachsende Kirche ist. Wir möchten auch einen kleinen Beitrag für Deinen Wirkungsbereich leisten. Kannst Du uns von Deinem Leben in Tansania erzählen?

Vor sechs oder sieben Jahren habe ich Euch kennengelernt, und nach meinem Studium bin ich wieder zurück nach Afrika gegangen. Als Priester arbeite ich an der katholischen Universität in Mwanza am Viktoriasee als Leiter der Abteilung für Philosophie und Ethik. Ein Sprichwort bei uns sagt: Der Priester in Afrika ist wie ein Bürgermeister, aber ohne Geld. Doch ich konnte dank der Unterstützung von der Gebetsaktion Medjugorje sehr viele Projekte verwirklichen. Dafür sind wir Euch sehr dankbar und sagen ein großes Vergelt's Gott. Ich habe von Euren Spendengeldern auch eine kleine Mariengrotte in meiner Heimatgemeinde gebaut. Es entstand dann ein Kindergarten für 250 Kinder, von denen die meisten Waisenkinder sind. Mit Euren Spenden konnte auch in der Volksschule für zirka 800 Kinder eine Mahlzeit pro Tag zur Verfügung gestellt werden. Die Gelder, welche durch die Aktion Licht Mariens „Brot und Schule“ von Euch schon drei bis vier Mal gesammelt wurden, kommen hier gänzlich an. Herzlichen Dank dafür! Auf der anderen Seite wissen wir auch, dass die beste Lösung für Afrika nicht das Geld ist, sondern die Bildung, also eine gute Ausbildung. Durch die Spenden von Euch besuchen auch viele Mädchen die katholische Universität. Nächstes Jahr werden bereits sechs Studentinnen ihr Studium beenden.

Ihr habt also sehr viel bewirkt mit Euren Spenden. Dazu kommt noch das Wasserleitungsprojekt. Wir wissen, dass Wasser für den Körper, aber auch für die Seele wichtig ist.

Das letzte Projekt, das wir für Euch gemacht haben, nannten wir „Brot und Schule“. War das Brot wirklich so notwendig? In welchem Bereich habt Ihr das verwendet?

Es war wirklich sehr notwendig. Die Schule, in die auch ich als Kind gegangen bin, sowie der Kindergarten waren in Not. Ich habe für sie viele Lebensmittel gekauft, Mais, Milch und zirka 300 kg Zucker. Das wurde dann für das ganze Jahr eingeteilt! Es war berührend, wie dankbar alle waren.

Bei uns wollen nicht alle Eltern die Kinder in die Schule schicken. Sie sagen: „Du musst zu Hause bleiben, Wasser holen oder die Kühe weiden.“ Aber wenn die Menschen wissen, dass es in der Schule

ein Mittagessen gibt, dann schicken alle ihre Kinder hin. Sie bekommen ein Essen und sie bekommen Bildung. Die alten Einstellungen werden langsam verändert.

Was möchtest Du noch unseren Lesern sagen?

Erstens sage ich ein großes Vergeltts Gott für jede kleine und große Spende, die wir erhalten haben. Wir sind sehr dankbar dafür und versprechen unser inngstes Gebet für alle Leser. Euch geht es hier gut. Manchmal ist das einem nicht bewusst, aber wenn man die Situation in Afrika sieht, dann weiß man, dass es viel Schlimmeres gibt.

Zweitens: Ich verspreche Euch, dass das Geld wirklich die Bedürftigen und die Ärmsten erreicht und erreichen wird.

Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
☆☆☆☆

Brot und Schule

Weihnachtsaktion für Tansania

Die Hilfsprojekte Licht Mariens, welche wir seit Jahren für Afrika organisieren, erreichen die Ärmsten der Armen. Pater Dr. Aidan Msafiri, Univeristätsprofessor an der theologischen Universität in Tansania und ein großer Freund von Medjugorje, hat uns in den letzten Monaten immer wieder kontaktiert, um ihn bei seinem Schulprojekt in seiner Diözese zu unterstützen. Er organisiert für Kinder und junge Erwachsene die schulische Ausbildung bis zum universitären Abschluss. Jedoch können viele dieses Ziel nicht erreichen, weil sich die Eltern die schulische Ausbildung nicht leisten können. Viele von ihnen sind auch Waisen! Der Betrag für eine Jahresschulbildung ist nicht sehr hoch, aber für afrikanische Verhältnisse trotzdem für die meisten unerreichbar. Wir in Europa kennen diese Probleme kaum mehr. Um so mehr sollen wir den Leuten mit einer kleinen Spende helfen.

Pater Dr. Aidan Msafiri bedankt sich im Voraus mit einem tausendfachen ‚Vergeltts Gott!‘ für jede noch so kleine Spende.

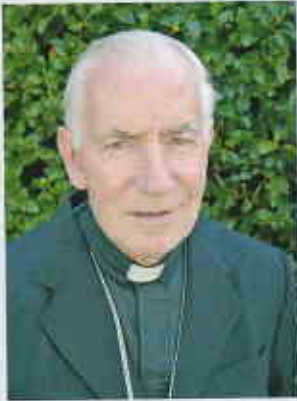
LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

*Postbank München: 22 15 15 803,
BLZ 70010080*



In Memoriam Bischof Hermann Raich

2.5.1934 – 9.10.2009

Bischof Hermann Raich SVD aus Österreich starb am 9. Oktober in den frühen Morgenstunden in seinem Alterssitz im Hochland Papua Neuguineas. Hermann Raich wurde am 2. Mai 1934 in Jerzens in Tirol geboren. 1946 kam er nach St. Rupert (Bischofshofen) ins Gymnasium der Steyler Missionare und trat 1955 in St. Gabriel (Maria Enzersdorf) ins Noviziat ein. Am 29. April 1962 wurde er zum Priester geweiht; im März 1964 nahm er seine Mission in Papua Neuguinea auf. Seine Tätigkeit begann in

der Provinz Enga in einer Pfarre in Mang-Kandep, welche er gründete und 16 Jahre betreute. 1980 zog er nach Sangurap in Wabag. Dort empfing Hermann Raich 1982 die Bischofsweihe und wurde der erste Bischof der Diözese Wabag, die von der Diözese Mount Hagen abgetrennt wurde. Wegen seiner angeschlagenen Gesundheit legte Bischof Raich im August 2008 sein Amt zurück und übergab die Diözese seinem Nachfolger, Bischof Arnold Orowae. Nach seiner Emeritierung wollte Bischof Hermann Raich nicht mehr nach Österreich zurückkehren, sondern blieb in seiner Wahlheimat. Erzbischof Douglas Young von Mount Hagen, der mit Bischof Raich lange Jahre zusammen gearbeitet hatte, betonte in einer Stellungnahme: „Ich schätzte an Bischof Raich besonders seine Geduld, seine Umsicht und Hingabe, seine Entschiedenheit und seine Ausdauer in pastoralen Angelegenheiten, vor allem in der Erarbeitung eines nationalen Pastoralplans für Papua Neuguinea.“ Der Begräbnisgottesdienst für Bischof Hermann Raich wurde am 14. Oktober 2009 in Sangurap in Wabag gefeiert. Danach erfolgte die Überführung zu seiner Begräbnisstätte beim Haus der Steyler Missionare in Par.

Bischof Hermann Raich war ein großer Freund von Medjugorje. So verband er einen Aufenthalt in der Heimat Österreich stets mit einer privaten Wallfahrt nach Medjugorje. Seine letzte Fahrt nach Medjugorje unternahm er vom 12. bis 15. September 2005. Nach seinen eigenen Worten beeindruckten Bischof Raich in Medjugorje besonders die vielen Tausenden, ja Millionen von Pilgern, aber auch die würdig und schön gefeierte Liturgie. Er war persönlich von der Echtheit der Erscheinungen der Gottesmutter überzeugt und verbreitete nach Möglichkeit die Botschaften der Gottesmutter in seiner Diözese. Er war ein tief marianischer Priester. So sagte er einmal in einer Predigt: „Jesus hat Seine Mutter auch uns zur Mutter gegeben. Lasst darum alles, ja alles, durch ihr reines Herz zu Jesus gehen!“ Wenn wir auf die Kindheit und Jugend des Bischofs schauen, können wir mit Freude feststellen, dass schon damals in seiner Familie in Jerzens all das, was die Gottesmutter heute von uns erbittet und fordert, bereits verwirklicht wurde.



Bischof Raich feierte die hl. Messe am 14.9.2005 in Medjugorje

NEU

Jahrbuch 2008/2009

Selbstkosten ohne Porto 6 Euro

Das vorliegende Jahrbuch "28 Jahre Erscheinungen" enthält neben der Schilderung der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres – vom 27. Jahrestag, den 25. Juni 2008 bis zum 28. Jahrestag, den 25. Juni 2009 – viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen, Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat.

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)
Fax: 01/892-38-54

Internet:

www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at

Wandkalender 2010 in zwei Formaten



Neu



Die Gebetsaktion Medjugorje Wien veröffentlicht für das Jahr 2010 zwei farbige Wandkalender: Einen Wochenkalender mit den Botschaften der Muttergottes auf 60 Seiten im A5 Format. Weiters einen Monatskalender im A3 Format mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Die beiden Kalender möchten uns durchs Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Gospa erinnern.

Selbstkosten ohne Porto: A5 Format 10 Euro
A3 Format 8 Euro

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Maximilian Domej.

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereins ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Maximilian Domej, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Ing. Helmut Sprongl, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Horst Reeh, Raimund Seidl, Ing. Wilhelm Koch, Tomislav Urak.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juli 2009 – „Liebe Kinder! Möge euch diese Zeit eine Zeit des Gebetes sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. August 2009 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch von neuem zur Umkehr auf. Meine lieben Kinder, ihr seid nicht heilig genug, und ihr strahlt die Heiligkeit den anderen gegenüber nicht aus. Deshalb betet, betet, betet und arbeitet an der persönlichen Umkehr, damit ihr zum Zeichen der Liebe Gottes für die anderen werdet. Ich bin mit euch und führe euch zur Ewigkeit, nach der sich jedes Herz sehnen soll. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. September 2009 – „Liebe Kinder, arbeitet mit Freude beharrlich an eurer Bekehrung. Bringt all eure Freuden und Leiden meinem Unbefleckten Herzen dar, damit ich euch alle zu meinem viel geliebten Sohn führen kann, sodass ihr in seinem Herzen Freude findet. Ich bin bei euch, um euch zu lehren und euch zur Ewigkeit zu führen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	..... TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	–	815855	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	..... TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	..... TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	..... TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	..... TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



25. Oktober 2009 – „Liebe Kinder! Auch heute bringe ich euch meinen Segen und ich segne euch alle und rufe euch auf, auf diesem Weg, den Gott für euer Heil durch mich begonnen hat, zu wachsen. Betet, fastet und bezeugt euren Glauben mit Freude, meine lieben Kinder, und möge euer Herz immer mit Gebet erfüllt sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelts Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

**Betet, fastet und bezeugt euren Glauben mit Freude,
meine lieben Kinder, und möge euer Herz
immer mit Gebet erfüllt sein.**

(aus der Botschaft vom 25. Oktober 2009)

